

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsstelle bei täglich zweimaliger Zustellung mit dem monatlich 200.000, durch Verlegung 200.000, 2.000 einlief. 49,28 Mpf. Folgeb. ohne Verlagsleistungsgeld bei Lieferung in druckf. Verleib. Einzel-Nr. 10 Mpf., außer- halb Sachsens mit Mehr-Ausgabe 15 Mpf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marien- straße 38/32, Fernruf 25291. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsbreite u. Vertikal Nr. 61 Wilmbergstraße 28 mm hoch 11,0 Mpf. Nachhilfe nach Stellen N. Familienanzeigen u. Stellenanzeigen 10 Mpf. Anzeigen- stelle 4 Mpf. Abdruck 10 Mpf. — Nachdruck nur mit Genehmigung Dresdner Nachrichten. Unterdrückte Bildnisse werden nicht aufbereitet.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Drei chinesische Divisionen im Kampfe

Sehr starkes Artilleriefeuer bei Peiping

Peiping, 27. Juli.

Die Verhandlungen scheinen endgültig zusammengebrochen und die 29. chinesische Armee zum äußersten Widerstand entschlossen zu sein. Seit 5,20 Uhr nachmittags (östlicher Zeit) ist in Peiping sehr starkes Artilleriefeuer zu hören, was wohl den Anfang der japanischen Aktion bedeutet, die für Nichterfüllung des Ultimatus angedroht war. Zunächst soll wohl der Teil der 37. Division, der in Wanpinghien und Umgebung steht, zu dem geforderten Abzug nach Tschang- siengtien gezwungen werden.

Das chinesische Bataillon, das in Tzungtschou auf der Ostseite Peipings von den Japanern entwaflnet werden sollte, widersetzte sich diesem Versuch. Die Kämpfe sind dort noch im Gange. Ebenso wird unter anderen Truppen der Chökei-Regierung Kuruh gemeldet. Sie sollen begonnen haben, sich zu verschanzen.

Die chinesischen Behörden in Peiping geben jetzt amtlich bekannt, daß die japanischen Forderungen Dienstagnach- mittag endgültig abgelehnt worden seien, und ermahnen die Bevölkerung zur Ruhe. Gleichzeitig wurde das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Armee in Tientsin aufgefordert, die japanischen Truppen unverzüglich von Langfang zu rü- cken zu lassen.

In die heute begonnenen Kämpfe sind nicht nur die Truppen der 37., sondern auch der 38. und 132. Division ver- weilt. Der Versuch, in die 29. Armee einen Teil zu treiben, ist also mißlungen.

China hat keine Friedenshoffnung mehr

Kantina, 27. Juli.

Das chinesische Außenministerium gibt eine längere Er- klärung zur Wiederaufnahme der Kämpfe bei Langfang ab.

Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs

Verfütterung von Brotgetreide grundsätzlich verboten

Berlin, 27. Juli.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten für den Vier- jahresplan, Ministerpräsident Brüning, zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Vol- kes eine Verordnung erlassen, durch die gewährleistet wird, daß die gesamte Roggen- und Weizenernte in den Dienst der Brotversorgung gestellt wird.

Die Verordnung bestimmt zunächst, daß jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides verpflichtet ist, alles Brotgetreide, das er geerntet hat, abzuliefern. Ausgenommen von der Ablieferungsspflicht sind lediglich die Mengen, die für die Brotmahlung und für Saatwecke des Weizen- und Roggen- erzeugers, der Futtermittelherstellung und Empfänger eines Viehfütterungs- erfordernisses sind.

Die Verordnung bringt dann das Verbot der Ver- fütterung von Brotgetreide und -erzeugnissen für jedermann, einzelnd oder in Gruppen, von Brotgetreide oder Tier- fütterung, der Brotmahlung nicht selber erzeugt. Die Hauptver- einbarung der deutschen Weizen- und Futtermittelwirtschaft kann von diesem Verbot Ausnahmen zulassen. Von der Aus- nahmebestimmung wird aber nur in solchen Fällen Gebrauch ge- macht werden, in denen es sich um Ware handelt, die für Viehfütterung völlig ungeeignet ist.

Nach einer Schilderung des Ablaufes der Ereignisse heißt es, daß die Japaner den dringlichen chinesischen Behörden erfüll- bare Forderungen gestellt hätten. Die chinesische Re- gierung habe sich bemüht, den Frieden im Fernen Osten zu erhalten und habe durch diplomatische Mittel eine friedliche Lösung herbeizuführen versucht. Bedauerlicherweise habe die japanische Regierung die Annahme der chinesischen Vorschläge verweigert. Chinas Bemühungen, den Frieden zu erhalten, seien nunmehr erschöpft.

Amerika mischt sich nicht ein

Washington, 27. Juli.

Staatssekretär Hull erklärte zu den Kämpfen in China, er habe in Tokio und in Nanjing die Dosierung zum Ausdruck gebracht, daß die Kämpfe in Peiping eingestellt würden. Im übrigen bleibe Amerika bei seiner unabhängigen Stellung, die parallel mit der anderer Mächte auf Wahrung der Differenzen in China gerichtet sei. Vermittlungsver- suche würden von den Vereinigten Staaten aber nicht unternommen werden, und ebenso seien auch keinerlei Protestschritte beabsichtigt. Man beschränke sich auf ein guttürliches Jureden im Interesse der Weltwirtschaft und im Interesse der beiden beteiligten Länder China und Japan.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird das ganze Getreidewirtschaftsjahr hindurch Futtermittel laufend zur Verfügung stellen; er hat schon jetzt beträchtliche Mengen von in- und ausländischem Futter- getreide zur Verteilung über die Landesbauern- schaften bereitstellen lassen. Diese Futtermittel werden unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu- geteilt, die sich durch die restliche Ablieferung des Brot- getreides aus den Erzeugerbetrieben ergeben.

Wegen der großen Bedeutung, die der Verordnung zur Sicherung des Brotgetreidebedarfs' produktionspolitisch zukommt, fand am Montag, dem 26. Juli, unter dem Vor- sitz des Reichsbauernführers und Reichsministers Darré eine Sitzung statt, an der die Reichsstatthalter und Gauleiter, die Ober- und Regierungspräsi- denten, sowie die Landesbauernführer teilnahmen. In dieser Sitzung machte Reichsbauernführer und Reichs- minister Darré grundsätzliche Ausführungen über die zwangsläufigen Beziehungen zwischen der dem Landbau zur Verfügung stehenden Fläche zur Erzeugung landwirtschaft- licher Güter und dem Nahrungsbedarf einer erfruchtlich zu- zunehmenden Bevölkerung. Sodann wurden die Gründe, die zu dieser Verordnung geführt haben, und die Einzelheiten der Durchführung erörtert.

(Wortlaut der Verordnung und erläuternder Artikel auf Seite 2)

Sängerfahrt nach Breslau

Die Festtage der deutschen Kunst sind vorüber. Die Münchner Ereignisse, vor allem die große Rebe des Führers, werden die Gemüter noch lange beschäftigen. Jetzt aber stehen wir bereits am Beginn einer neuen kulturpolitischen Großveranstaltung: Heute beginnt das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau. Aus allen Ecken des Reiches, ja, aus allen Teilen der Welt kommen zu diesem Fest deutsche Menschen in die schlesische Hauptstadt. Man rechnet mit fast 150.000 Teilnehmern, und damit wäre das erste Sängerbundesfest im neuen Deutschland gleich- zeitig das größte in der Geschichte dieser volkstümlichen Feste. Den Höhepunkt der über hundert Einzelveranstaltungen in Breslau bildet die „Deutsche Weisheitsfeier“ am nächsten Sonntage, bei der 120.000 Sängern mitwirken und an der insgesamt eine halbe Million Volksgenossen teilnehmen werden.

Die deutsche Sängerbewegung hat eine ruhmreiche Tra- dition, die über hundert Jahre zurückreicht. Seit jeher war das Lied Befehlswort der Deutschen, Befehlswort zu Gott, zu Volk und Vaterland. Luthers „Ein feste Burg“, der Choral der friderizianischen Soldaten bei Reuthen, das Horst-Wessel-Lied unserer Tage — sie alle sind geboren aus dem gemeinschaftlichen Erleben großer Stunden und wurden dann Befehlslieder des ganzen Volkes. Es ist das ge- schichtliche Verdienst der deutschen Sängerbünde, im liberalistischen 19. Jahrhundert das bekenntnistreue Lied hochgehalten und damit wertvollstes Volksgut vor Zerschlagung be- wahrt zu haben.

Dieses 19. Jahrhundert sah Entstehung und Bewährung des Sängergedankens. Noch während der napoleonischen Unterdrückung bildeten sich die ersten Sängerbünde, die — wie die Vereine der Turner — einen durchaus politischen Charakter hatten. Als die Freiheitskriege vorüber waren, wurden die Gesangsvereine ein Hort des Einheits- gedankens und damit ein Feind aller Reaktionen. Bereits im Jahre 1827 fand in einer kleinen schlesischen Stadt das erste größere Sängerbundesfest statt. Die Revolutionsjahre von 1848/49 brachten für die Sängerbünde ebenso wie für die Turner und Turnvereine die Zerschlagung einer großen Hoffnung und darüber hinaus Unterdrückung und Verfol- gung. Bald aber erwachte die Bewegung zu neuem Leben. Die verschiedenen Gruppen und Bünde einigten sich, und im Jahre 1865 konnte in Dresden das 1. Deutsche Sängerbundesfest stattfinden. 10.000 Sängern kamen in der schlesischen Hauptstadt zusammen, eine Zahl, die Bedeutung gewinnt, wenn man sich die Verkehrsverhältnisse und die territoriale Zersplitterung des damaligen Deutschlands ins Gedächtnis ruft. Das Dresdner Fest war ein großartiges Bekenntnis zum einigen Reich. Sein Motto hieß: „Das ganze Deutsch- land soll es sein“, und dieser Beifpruch zielt seit jenen Tagen das Bundesband der deutschen Sängerbünde.

Als 1871 nach dem Deutsch-Französischen Kriege das Reich geschaffen war, hatten sich die volkspolitischen Ziele der Sängerbünde erfüllt, und Bismarck hat später in Friedrichshagen gegenüber einer Sängerbundversammlung erklärt, daß die deutsche Sängerbewegung einen wesentlichen Beitrag zur Vor- bereitung der Reichsgründung geleistet hat. Nach- dem das große politische Ziel erreicht war, kam es in den Gesangsvereinen zu einem gewissen Stillstand. Man wandte sich mehr den musikalischen Aufgaben zu, und einige Gruppen ließen das große Erbe ihrer Väter an Vereinsmeierei und bedauerlichen „Sängerkriegen“ herabstinken. Erst das Jahr 1918 ließ die volkspolitischen Aufgaben wieder härter in den Vordergrund treten. Die meisten Vereine des Deutschen Sängerbundes bewahrten ihren nationalen Charakter, vor allem aber wurde die Verbindung mit den aus- ländischen Sängern härter gepflegt. Wer 1928 am 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien teilgenommen hat, dem wird dieses germanideutsche Erbe von Sängern aus dem Reich und aus allen Teilen der Welt unvergesslich bleiben.

Im nationalsozialistischen Deutschland ist die große Auf- gabe der Sängerbünde nicht geringer geworden. An die Stelle der äußeren Einigung ist der Ruf nach innerer Volksgemeinschaft getreten. Hierzu können die deut- schen Sängerbünde einen wertvollen Beitrag leisten. Bereits bei dem anfangs erwähnten Sängerbundesfest von 1827 hieß das Wort: „Nieder sinken vor des Gefanges Nacht der ...“

Heute Beilage:
„Deutsche Jugend“

Fünf Ranga-Barbat-Opyer geborgen und beigelegt

München, 27. Juli.

Die Deutsche Himalajafahrt teilte am Dienstagabend mit: Von Paul Bauer traf eine Meldung ein, wonach es gelungen ist, fünf der im Lager 4 am Ranga Parbat verunglück- ten Bergsteiger aufzufinden; es handelt sich um die Expedi- tionsteilnehmer Pfeffer, Garimann, Hepp, Dr. Wieu und Frankhauser. Sie wurden in der Nähe der Unglücks- stelle am Fuße eines hohen Eisturmes zur letzten Ruhe be- stattet.

Zwei weitere Bergsteiger, Müllritter und Wöt- tner, und die neun Träger, die bei dem Unglück gleichfalls verschüttet wurden, konnten nicht mehr geborgen werden. Die Bergungsarbeiten waren infolge der Größe der Lawine und des Sauerstoffmangels in der großen Höhe von über 6000 Meter außerordentlich aufwendig.

Das Lager 4, das von der Lawine zerstört wurde, war bei den früheren Expeditionen als vollkommen sicher an- gesehen worden; es war jedesmal Wochen hindurch besetzt. In

der Umgebung waren nie legendewelsche Lawinen niedergegan- gen. Die Lawine, die die furchtbare Katastrophe herbeiführte, hat, ist dadurch entstanden, daß am Hange des Raklot-Beak- Ausläufers Eismassen abdrachen, die den frisch gefallenen Schnee mitrissen. Die Lawine hat auf der Terrasse, auf der Lager 4 stand, noch 400 Meter auf einer nahezu waagerechten Strecke zurückgelegt und das Gelände in einer Breite von 150 Meter bedeckt. Der Zeitpunkt der Lawine konnte fest- gestellt werden; sie ging nieder in der Nacht vom 14. zum 15. Juni, wenige Minuten nach Mitternacht. Die genaue Be- stimmung ist offenbar dadurch möglich geworden, daß mehrere Uhren der Bergungsführer zu dieser Zeit nebeneinander sind.

Die Ostpreußenfahrt des Reichsjugendführers beendet. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat am Montag das Ostpreußenlager in Rapolten und die Ostpreußenlager in Rapolten, in Palmenick und bei Hirschbäumen besucht. Damit ist seine Ostpreußenfahrt beendet.